

Neoliberaler Staat

Für den Reader zur Gewalt des neoliberalen Staates am Beispiel Österreichs hat die BAWO einen Beitrag zur Selektivität des Wohnungsmarktes und zur strukturellen Gewalt in der Wohnpolitik der vergangenen Jahrzehnte beigesteuert. Dieser Aufsatz stellt die wohnpolitischen Angebote der WLH im Kontext der Selektivität des Wohnungsmarktes kritisch zur Diskussion und steht unter dem Titel „knappes Gut Wohnen“ auf der BAWO-Homepage als Download zur Verfügung:

<http://www.bawo.at/de/content/wohnungslosigkeit/housing-rights-watch/ueberblick.html>

Gemäß dem Slogan „weniger Staat – mehr privat“ hat sich in den vergangenen Jahrzehnten – auch in Österreich – eine neoliberale Strömung durchgesetzt und zu weitreichenden Änderungen der gesellschaftspolitischen Landschaft geführt. Tatsächlich wurden unter dem Diktat der grenzüberschreitenden Bedürfnisse multinationaler Industrie- und Finanzkonzerne zwar auch einige Erleichterungen für große Teile der Bevölkerung (Kommunikation, Reisen etc.) ergeben. Die zentralen Ziele des Liberalismus sowie insbesondere das Idealbild einer Gesellschaft, in der sich alle Menschen frei von unterdrückender Gewalt voll entfalten und entwickeln können, wurden von dieser Bewegung jedoch nicht mit in ihr Programm aufgenommen. Im Gegenteil ist festzuhalten, dass unter dem Deckmantel des Neoliberalismus neue Zwänge und strukturelle Gewaltmuster zum Tragen gekommen sind.

Die AutorInnen dieses Sammelbandes konzentrieren sich in ihren Beiträgen auf Probleme struktureller Gewalt in unterschiedlichen Politikfeldern (Gesundheitswesen, Sozialpolitik und Fürsorgewesen, Wohnungswirtschaft etc.) einerseits sowie auf Grundzüge gewaltförmigen Handelns des neoliberalen Staates (soziale Kontrolle, die Rolle der Sozialarbeit, Exekutionsrecht, Wegweisung und Drogenkriminalisierung etc.).

Für die MitarbeiterInnen der WLH erscheinen uns insbesondere folgende Beiträge von besonderem Interesse:

Christoph Butterwegge (kommt übrigens zur nächsten BAWO-Fachtagung im Mai 2010 als Hauptreferent) analysiert in seinem Beitrag die strukturelle Gewalt des neoliberalen Fürsorgestaates und kritisiert, dass in den Grundzügen moderner Sozialpolitik nach wie vor Repression ungleich gewichtiger als Inklusion gehandelt wird.

Karl Czasny geht der Frage nach, wie private Mietwohnungen unleistbar werden.

Heinz Schoibl stellt in seinem Aufsatz die strukturelle Gewalt am Wohnungsmarkt und die Folgen einer systematischen Verknappung leistbaren Wohnraums in den Mittelpunkt seiner Analyse.

Elisabeth Hammer widmet sich der Rolle der Sozialarbeit im Kontext der Sozialhilfe.

Insbesondere stellt sie sich dabei der Frage, inwieweit die soziale Arbeit hier (mehr / weniger bereitwillig) Aufgaben und Agenden der Kontrolle und Disziplinierung übernimmt.

Hans Grohs und Alexander Maly beklagen angesichts des aktuellen Exekutionsrechts die Tatsache, dass das Mittelalter alles andere als überwunden ist.

Birgitt Haller widmet sich den aktuellen Konsequenzen des Wegweiserechts und kritisiert die impliziten Perspektiven einer ‚Polizierung familialer Lebenswelten‘.

Gebhard Heinzle stellt die aktuelle Drogenpolitik unter den Gesichtspunkten von Kriminalisierung und staatlicher Gewalt auf den Prüfstand.

Alles in allem stellt dieser Sammelband für die weitere Entwicklung der Wohnungslosenhilfe wichtige Impulse und Anregungen bereit. Die BAWO wünscht anregende und kritische Lektüre.

Nikolaus Dimmel, Josef Schmee (Hg.), Die Gewalt des neoliberalen Staats, Facultas Verlag, Wien 2008 (567 Seiten)

für Euch gelesen und wärmstens empfohlen

von Heinz Schoibl